

Predigt vom 03.06.2010 – „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“ (Fronleichnam)

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

das Fronleichnamsfest - oder, wie es liturgisch heißt, das Hochfest des Leibes und Blutes Christi - gehört zu den allerhöchsten Festtagen des Kirchenjahres der katholischen Kirche. Wir können dieses Fest in seiner Bedeutung nicht überschätzen. Es hat seinen Ursprung nicht in der Idee eines Menschen, dass dem eucharistischen Herrn im Allerheiligsten Sakrament ein besondere Festtag innerhalb des Kirchenjahres gebühre. Vielmehr liegt der Ursprung des heutigen Festtages in einer Offenbarung des Herrn selbst an die heilige Juliana von Lüttich im Jahre 1209. Die heilige Juliana war eine Augustinernonne. Sie sah mehrfach in einer Vision die Mondscheibe mit einem Fleck darauf, konnte aber ihren Traum nicht deuten, bis ihn ihr der Herr selbst offenbarte: Die Mondscheibe bedeute die Kirche, und der Fleck bezeichne ein Fest, das innerhalb des Kirchenjahres noch gefeiert werden müsse, nämlich das Fest seines Leibes und Blutes. Der Herr selbst sagte ihr auch, dass dieses Fest am Donnerstag nach der Pfingstoktav - die es heute nach der Liturgiereform nicht mehr gibt -, also zehn Tage nach Pfingsten, gefeiert werden solle.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es zeigt sich damit, wie sehr der Herr in seiner Kirche präsent ist, in ihr lebt und wirkt. Er ist der Steuermann, der die Akzente setzt und die Koordinaten des Schiffes Petri selbst- und eigenständig bestimmt. Darauf möchte ich heute auch einmal aufmerksam machen.

Thematisch steht dieser Festtag in engstem Zusammenhang mit dem Gründonnerstag. Man könnte auch sagen: Fronleichnam wird dreimal drei Wochen nach dem Gründonnerstag gefeiert. Damit hätten wir auch zeitlich den Bezug des Fronleichnamsfestes zum Gründonnerstag hergestellt. Der Gründonnerstag ist der Tag, an dem der Herr das Allerheiligste Sakrament in den Zeichen von Brot und Wein eingesetzt hat, indem er das Brot in seinen Leib und den Wein in sein Blut wandelte. Liebe Kommunionkinder, ihr habt in der Kommunionstunde gelernt und erinnert euch, dass der liebe Heiland beim letzten Abendmahl mit seinen Jüngern selbst gesagt hat: „Das ist mein Leib“ und in diesem Moment war das Brot kein Brot mehr, sondern es sah nur noch so aus - es ist zum Leib Christi geworden. Und der Wein ist nach der heiligen Wandlung, wenn der Priester über den Wein spricht: „Das ist mein Blut, das Blut des neuen und ewigen Bundes“, kein Wein mehr, auch wenn er noch danach aussieht, riecht und schmeckt – so ist er zu Blut Christi geworden. Und in der allerletzten Kommunionstunde, liebe Kommunionkinder, haben wir noch gelernt, dass wir unter der Bezeichnung "Allerheiligstes Sakrament" den Leib und das Blut Christi in der Gestalt von Brot und Wein verstehen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, in einer gewissen Weise stellt Fronleichnam eine Doppelung zum Gründonnerstag dar. Aber es ist eine wichtige und notwendige Doppelung. Dies wird schon dadurch deutlich, dass dieses Fest auf die Initiative des Herrn selbst zurückgeht. Der Gründonnerstag steht schon ganz im Schatten des unmittelbar bevorstehenden Leidens und Sterbens des Herrn und ist bereits erheblich mit der Schwermut und der Trauer darüber belastet, dass der Herr jetzt sein Leiden beginnt und auf furchtbare Weise am Kreuz sterben muss - auch wenn er sich uns im Allerheiligsten Sakrament in den Zeichen von Brot und Wein hinterlässt.

Wenn aber die Kirche heute das Fronleichnamsfest feiert, dann ist der ganze Schleier der Trauer und Schwermut über das bevorstehende Leiden und den folgenden Tod des Herrn weggezogen. Gerade am heutigen Festtag kann sich die Kirche ganz unbeschwert und frei und

ohne jede Ablenkung auf ihren Herrn im Allerheiligsten Sakrament konzentrieren und ihn voller Jubel und anbetend feiern und sich einfach über das Sakrament der Liebe freuen, das heute in der Monstranz zur Anbetung hoch aufgestellt wird.

Am Fronleichnamfest gibt es nichts mehr, was den Blick auf den Herrn ablenkt und stört. Fronleichnam - wenigstens Fronleichnam! - ist das Fest unter allen Festen des Kirchenjahres, an dem unser Blick ganz frei wird auf die Mitte unseres Lebens und auf unser allerhöchstes Gut und den allerhöchsten Wert hin. So machen Fronleichnam und seine entsprechende liturgische Feier in den gezeigten eucharistischen Gestalten sinnfällig, wie groß seine Bedeutung ist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich sagte schon eingangs bei der Einführung zu dieser Heiligen Messe, dass das Fronleichnamfest auch einen ganz wesentlichen Erinnerungscharakter hat. Wir erinnern uns an das Wort des Herrn: "Tut dies zu meinem Gedächtnis". Damit ist aber nicht ein Gedächtnis, etwa in dem Sinne gemeint, dass wir nachspielen, um nicht zu sagen: nachäffen sollen, was der Herr beim letzten Abendmahl getan hat - ein Bewusstsein, das leider sehr weit verbreitet ist, denn viele Menschen meinen, wir stellten in der Heiligen Messe lediglich etwas nach, was der Herr damals auch getan habe. Ja, wir tun, was der Herr damals getan hat - aber nicht als ein Nachäffen, sondern als ein reales Repräsentieren und Vergegenwärtigen dieses Opfers in sakramentaler Weise, wie es erstmalig durch den Herrn im Abendmahlssaal am Gründonnerstagabend geschehen ist. Das heißt auch, dass die Kirche nicht nur ein Versammlungssaal ist, in dem wir als Theaterstück aufführen, was damals im Abendmahlssaal geschehen ist und was wir dann „Heilige Messe“ nennen. Wir führen gar nichts auf, sondern jede Kirche wird in jeder Heiligen Messe selbst zum Abendmahlssaal! Es wird das ganze Zeitmoment ausgeklammert, der Raum der vergangenen Zeit wird gleichsam zusammengeschoben und das, was damals zum ersten Mal im Abendmahlssaal geschehen ist, wird gegenwärtig gesetzt und repräsentiert.

So steht der Priester, der die Heilige Messe feiert, in Repräsentation, nämlich in der Person Christi selbst. Der Priester sagt bei der hl. Wandlung ja auch nicht: "Das ist **dein** Leib und **dein** Blut", nämlich Jesu Fleisch und Blut, sondern er sagt: "Das ist **mein** Blut, das ist **mein** Leib". Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, hier wird deutlich, dass der Priester in persona Christi handelt. Denn es ist ja nicht des Priesters, sondern Christi Leib und Blut, und trotzdem sagt der Priester "mein Leib" und "mein Blut". Wir hören das meist alles in einer für uns längst selbstverständlich gewordenen Konsumentenhaltung an, obwohl wir doch bei solchen Worten in höchstes Erstaunen geraten müssten.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie haben eben Fronleichnam als Fest zur Erinnerung im Sinne der Repräsentation dessen betrachtet, was durch den Herrn selbst im Abendmahlssaal geschehen ist. Aber Fronleichnam wird des Weiteren in der Weise für uns Menschen zur Erinnerung, dass uns heute, wenigstens ein Mal im Jahr, wieder gesagt wird: Mensch, lasse nicht in Vergessenheit geraten und mache dir gerade auch heute bewusst, was die Mitte deines Lebens ist, worauf du hinleben sollst und worauf du hingeschaffen bist, was du anbeten sollst und was sich mit dir in der heiligen Speise leibhaftig und zuinnerst vereinigt. Wir werden daran erinnert, was im Allerheiligsten Sakrament realpräsent ist: der Herr mit Leib und Blut, mit wahrer Gottheit und wahrer Menschheit, mit Leib und Seele. Er ist „realpräsent“ in den eucharistischen Gestalten von Brot und Wein - ich sage es mit dem Terminus des katholischen Glaubens. Er ist ganz und gar wirklich in den sakramentalen Zeichen des Brotes und des Weines präsent und anwesend, auch wenn wir dies mit unseren trüben natürlichen Augen nicht erkennen können, sondern auch nach der heiligen Wandlung

immer nur Brot und Wein wie zuvor darin erkennen können. Man spricht darum eben auch vom Sakrament des Glaubens.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es ist uns - jedenfalls als Lehre – wenigstens noch relativ geläufig, dass der Herr in diesen eucharistischen Gestalten, wie wir sie auch nennen, realpräsent ist. Umso wichtiger ist es deshalb für uns, uns in Erinnerung rufen zu lassen, wie wir uns dazu verhalten. Wenn der Herr in der Gestalt des Brotes wirklich verborgen und damit aber auch unter uns auch real und leibhaftig präsent ist als wahrer Gott und wahrer Mensch, mit Leib und Seele und Fleisch und Blut, und wenn es sich dabei auch nicht nur um einen bloßen Glaubenssatz oder gar eine Phrase handelt oder handeln soll nach dem Motto: "Och ja, das haben wir schon mal in der Schule gelernt, das ist uns auch recht, wir haben ja nichts dagegen", sondern um eine Wirklichkeit und Wahrheit, an die wir aus tiefster Überzeugung glauben, dann muss diese Überzeugung auch in einer entsprechenden Haltung und Gebärde ihren Ausdruck finden. Im zwischenmenschlichen Zusammenleben ist uns das auch geläufig. Von einem Menschen, der es an diesen entsprechenden Ausdrucksformen fehlen lässt, sagen wir, er habe keinen Anstand. Der „eucharistische Anstand“ hat bei uns in Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten erheblich Not gelitten und ist oft nur noch rudimentär erkennbar. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir können dem Herrn durch unsere eucharistische Flegelei nichts wegnehmen. Aber wir brauchen die Ausdrucksformen, und zwar bitter nötig. Denn wo durch unsere Ausdrucksform nicht mehr zum Ausdruck kommt, was wir glauben, dann werden wir auch ganz schnell gar nicht mehr glauben, was wir nicht mehr durch unsere Gebärden respektieren und anerkennen. Nicht Gott verarmt durch unsere moderne und nicht selten „theologisch“ bemäntelte Ungezogenheit, sondern der Mensch selbst!

Es entspricht dem Herrn, da er in den Zeichen von Brot und Wein real anwesend ist als wahrer Gott und wahrer Mensch, dass wir ihm gegenüber auch die entsprechende Ehrfurcht zeigen. Wenn er Gott ist, dann muss ich sagen: Gott gebührt zu allererst Anbetung. Schon der hl. Augustinus sagt, dass wir zunächst anbeten müssen, was wir essen. Es ist in der katholischen Kirche weitgehend in Vergessenheit geraten, dass Gott zuerst einmal angebetet werden will und auch muss. Nur Gott ist als einziger der Anbetung überhaupt würdig! Ein Geschöpf dagegen darf niemals angebetet werden – und ich sage der Deutlichkeit halber: auch nicht die Muttergottes. Ich höre immer wieder im Zusammenhang mit dem modernen ökumenischen Wirrwarr, dass den Katholiken von Protestanten nachgesagt wird, sie würden die Muttergottes anbeten. Das ist natürlich ein kompletter Unsinn. Die Muttergottes wird verehrt, aber nicht angebetet - Gott bewahre! Anbetung gehört nur dem einen, wahren, unerschaffenen Schöpfer und Erlöser, Gott ganz allein.

Wenn aber Gott allein diese Anbetung gebührt, dann darf sie auch nicht unterbleiben. Wenn sie unterbleibt, dann gerät damit auch in Vergessenheit, dass hier Gott präsent und unter uns ist, der allein anbetungswürdig ist, nämlich der Herr, Gott! Mit der hl. Wandlung ist der Herr leibhaftig unter uns auf dem Altar, im Tabernakel und gerade heute an Fronleichnam in der Monstranz. Das ist bereits ungeheuer viel. Aber darüber hinaus ist er dann mit der hl. Kommunion auch in uns! Es handelt sich um das Sakrament der Liebe - ich habe am vergangenen Sonntag, dem Dreifaltigkeitssonntag, im Zusammenhang mit dem einen göttlichen Wesen in drei Personen davon gesprochen: Die Liebe drängt und strebt zur Einheit, und weil der Herr ganz Liebe zu den Menschen ist, hinterlässt er uns das Sakrament der Liebe, das seiner Gestalt nach so beschaffen ist, dass sich der Herr mit uns auch in persona und leibhaftig in der Gestalt des Brotes und des Weines vereinigen kann. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Herr schenkt sich uns in diesen Zeichen nicht zufällig, und genauso wenig ist es ein Zufall, dass sich das Sakrament der Liebe in diesen Zeichen ausdrückt. Denn

die Zeichen Brot und Wein sollen uns zur Speise und zum Unterpfand des ewigen Lebens werden, und der Herr im Sakrament der Liebe strebt aus Liebe zur leibhaftigen Einigung mit dem Liebenden - und das ist jeder Mensch.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es muss uns bewusst werden, dass diese Liebe des Herrn dann auch unbedingt unsere Gegenliebe erfordert, die sich bereits in der Zeit zeigen müsste, die ich für den lieben Gott erübrige; sei es im Gebet und erst recht in der Anbetung, oder in der Feier der Heiligen Messe. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Ehegatten, die sich vielleicht einmal geliebt haben, werden sich auseinanderleben, wenn sie miteinander kein gemeinschaftliches Leben führen. Ich sage Ihnen damit nichts Besonderes, und ich bin sicher, dass dies ein Punkt ist, wo ich von keinem von Ihnen einen Widerspruch erwarten müsste, denn das ist doch völlig klar. Wo die beiden nichts mehr miteinander zu tun und sich nichts mehr zu sagen haben, wird die Liebe schleichend erkalten und ganz schnell erlöschen, bis es am Ende heißt, sie hätten sich auseinandergelebt. Und dann schaut man sich anderweitig um, und dann gibt es ein Gspusi hier und eines dort - das alles ist aber auch im Verhältnis zum lieben Gott nicht anders. Und genau das ist doch der Zustand der Herzen, den der Herr bei den allermeisten „Christen“ heute vorfindet: Ohne Liebe, kalt, eiskalt! Machen wir uns doch da selbst nichts vor!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es ist wichtig, dass wir an die Anbetung und die Liebe, die wir dem Herrn entgegenbringen müssen, erinnert werden. Schauen Sie, ich erlebe auch, wie unterschiedlich die Begegnung mit dem eucharistischen Herrn sein kann - beispielsweise bei der Krankenkommunion. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, da kann es heißen: "Ach, Sie kommen heute, ich habe mit Ihnen überhaupt nicht gerechnet. Ich bin jetzt gar nicht gerichtet".

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn Was für eine hohe Wertschätzung für den Herrn und seinen Besuch! Und ich? Ich bin doch der Unwichtigste überhaupt dabei. Der Herr kommt! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn der Herr zu Ihnen ins Haus kommt - welchen Besuch bekommen Sie denn da? Dagegen ist doch jedes Staatsoberhaupt nur eine Luftnummer - entschuldigen Sie, wenn ich das mal so sage. Und was passiert nicht alles anlässlich eines Geburtstags oder Jubiläums. Da kommt der Bürgermeister, und hoffentlich hat er die Urkunde nicht vergessen. Da ist alles gewienert und „in Wix“. Dafür hat man sich vorher noch stundenlang zum Friseur gesetzt. Schließlich will man sich ja nicht schämen müssen, wie man meint. Das ist **das** Ereignis, das Jahrzehntereignis! Aber wenn der Herr kommt – pft... Das ist eine Realität, die mir oft begegnet, und ich sage das ohne Vorwurf oder Anklage, aber als ungeschminkte Feststellung. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, da muss ein Ruck durch uns gehen, und niemand darf sich darauf berufen, dass es woanders doch auch so sei. Nein, das ist nur höchst beschämend und traurig, aber absolut keine Entschuldigung, denn das Maß für einen Katholiken sind nicht die Anderen, sondern nur der Herr! Wenn sich der Heiland würdigt, sich nur unseretwegen so zu erniedrigen, dann müssen doch auch wir in der entsprechenden Weise disponiert sein.

Auch erlebe ich, dass ich mit der Krankenkommunion in Häuser komme, woraufhin die Hausgemeinschaft panisch auseinanderstiebt, als würde der Fuchs im Hühnerstall erscheinen. Dabei komme doch nicht ich, sondern es kommt zu allererst einmal der Allerhöchste, der Liebende, das allerhöchste Gut, derjenige, der uns das Leben, die Mitte und das Ziel unseres Lebens schenken will - Herrschaft, was wollen wir denn überhaupt noch mehr!?

Aber das ist uns nicht mehr bewusst, und das ist die Tragik der Menschheit, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Wie bittet und bettelt der Herr, gerade auch an Fronleichnam: "Ich bin

da, ich will euch retten, schaut doch mal euren ganzen Klamauk und euer Chaos in dieser Welt und auch in der Kirche an! Nehmt mich an, sperrt mich doch nicht aus, ihr habt mit mir eine Lösung, die ich euch auch noch gratis anbiete und die ihr nur noch annehmen müsst!“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, daran müsste uns Fronleichnam auch wieder ganz deutlich erinnern. Das ist so wichtig für Kirche und Welt!

Besonders die Gläubigen der älteren Generation - und ich darf mich vielleicht selbst schon ein bisschen dazurechnen – haben zumindest in der Kindheit noch erlebt, dass das Fronleichnamfest in einer sehr aufwändigen Weise gefeiert wurde. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie waren die Straßen geschmückt, die Birken, das Gras, und die Blumentepiche vor den Altären waren die reinsten Kunstwerke, welche die Menschen in mühevollster Kleinarbeit gelegt haben - mit eucharistischen Motiven, eines schöner als das andere...wie viel Zeit, Arbeit und welcher Aufwand! Ach, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie viel Liebe, wie viel Gottesliebe kam da zum Ausdruck. Doch mit einem Mal wurde man "gescheit" und dachte ökonomisch, wirtschaftlich, und sagte: Ach, was macht man sich eigentlich für eine Arbeit, nur damit der Pfarrer(!) ein Mal darüber geht und alles ist wieder durcheinander.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, hat es denn die Mühe nicht gelohnt, dass der Heiland darüber gegangen ist? Dass man ihm aus dem Herzen heraus seine Liebe bildhaft darstellen wollte, die einem aus dem Herzen geströmt ist? Liebe rechnet nie, Liebe saldiert nicht oder stellt die Frage, was investiere ich an Geld, Arbeit und Zeit – auch für ein nur einmaliges Darübergehen - sondern Liebe schenkt umsonst. Der Herr ist ein Mal darüber gegangen, er hat gesehen, was aus meinem Herzen an Liebe und Verehrung für ihn alles herausgeströmt ist und auch in den Blumentepichen seinen ausdrucksvollen Niederschlag fand! Und ich sage Ihnen heute und jedem, der sich da müht, soviel es auch gewesen sein mag: Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Heiland hat das beim Darüberschreiten in der Monstranz genau gesehen, und es wird ihm in alle Ewigkeit unvergesslich bleiben. Diese Mühe, Arbeit und dieser Aufwand in vielfältiger Weise wird sich in der Ewigkeit mit Sicherheit „auszahlen“. Von daher ist es sogar auch "ökonomisch" – vorausgesetzt, man nimmt die Ewigkeit mit auf die „Rechnung“ und in die "Bilanz". Auch an diese Zusammenhänge will uns das Fronleichnamfest erinnern.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Kirche hat an Fronleichnam, ganz ungestört von allen anderen liturgischen Feiern innerhalb eines Kirchenjahres, den Herrn in die Mitte gestellt und sämtliche Register ihrer Dankbarkeit und Freude gezogen, aus der sie auch immer wieder Kraft für den Alltag geschöpft hat. Die wünsche ich Ihnen allen heute von Herzen! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ziehen wir heute die Register für den Herrn, die Register unserer Freude, Liebe, Hingabe und Dankbarkeit an unseren Herrn. Schöpfen wir daraus wirklich Kraft zu einer wirklich authentischen christlichen Existenz, und machen wir uns gerade heute, aber auch sonst immer wieder bewusst, was uns heute gezeigt wird und was wir heute in besonderer Weise verehren, ohne dass es deshalb Abstriche an unserer Liebe zum eucharistischen Herrn und an unserer Verehrung den übrigen Tagen und Festtagen des Jahres geben dürfte: der Herr als wahrer Gott und wahrer Mensch, mit Fleisch und Blut unter uns bis zum Ende der Welt.

Amen.